



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

April

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1968

Monatsspruch für April 1968:

Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Markus 16, Vers 3 b

Der April ist in diesem Jahr der Ostermonat. Wir hoffen auf lichte, sonnenbeschiedene Feiertage, wir hoffen aber auch als Christenmenschen auf einen neuen Zugang zu der alten Botschaft von der Auferstehung Christi. Es hat den Anschein, als ob im innerkirchlichen Raum und in der zeitgenössischen Theologie die Frage nach dem Auferstandenen den ersten Platz einnimmt. Wir können deshalb auch in unserem Gemeindeblatt nicht an diesen Fragen vorübergehen und so tun, als ob es sie nicht gebe. Auch wir stellen, im übertragenen Sinne allerdings, die Frage der Frauen: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Die Sorge der Frauen hat einen ganz realen Grund. Sie wollen ja den Leichnam mit Spezereien salben. Sie suchen den Toten, aber diesen macht eine Tür, aus einem gewaltigen Rundstein bestehend, unzugänglich. Ein kräftiger Mann hätte genügt, um den Zugang zum Toten freizumachen. Aber nicht einmal den hatten sie zur Verfügung, denn die Freunde des Herrn waren nach der Kreuzigung zum größten Teil aus Jerusalem verschwunden.

Unsere Sorge ist ähnlich und hat auch einen ganz realen Grund: Wer tut uns die Tür, nun nicht zum Toten, sondern zum Auferstandenen, auf? Uns geht es dabei wie den Frauen, wir können es nicht allein, wir brauchen dabei Hilfe und Unterstützung. Aber menschliche Hilfe, sie mag noch so gut gemeint sein, reicht hier nicht aus. Wir können keinen Zugang zu der Auferstehung und zu dem Auferstandenen finden, wenn Gott uns nicht die Tür zu diesem Geheimnis auf-tut. Wer könnte denn so Unglaubliches glauben, wenn Gott nicht die Kraft und die Fähigkeit dazu gibt? Nun wird Gott nicht um unseres Glaubens willen vom Himmel herabfahren und durch ein Wunder die Tür auf-tun. Er hat uns längst eine offene Tür zum Auferstandenen gegeben in seinem Wort. Sie wird aber erst dann für uns eine offene Tür sein, wenn wir mit der Absicht kommen, auch durch diese Tür

hineinzugehen. Deshalb muß das Wort, das uns die Tür aufschließt, ein Wort sein, das uns meint und trifft mit unserer stürmischen Frage und Sorge.

Getroffen werden wir nur dann, wenn der Herr mit seinem Wort auch eine Zusage an uns verbindet, in der wir unsere Sehnsucht erfüllt und unsere Fragen beantwortet finden. Er kann uns sein verschlossenes Wort öffnen mit einem Satz wie diesem Jesus ist auferstanden, damit auch du auferstehst! Jesus lebt und mit ihm auch du! In dieser Form hat die Christenheit immer einen Zugang zum Auferstandenen gesucht und gefunden. Luther sagt: Es liegt alles daran, daß wir lernen, daß Christi Auferstehung mein ist; was er hat, tut, kann, das ist mein!

Dieser Glaube ist eine gewisse Zuversicht, die wir selbst für uns gewinnen müssen. Uns wird die Tür aufgetan, hineingehen müssen wir selbst. Ein Israelfahrer erzählt, er hätte sich in Jerusalem vor das Christusgrab gestellt und denen ins Gesicht gesehen, die aus dem Grab herauskamen. An ihrem Gesichtsausdruck hatte er ablesen wollen, was seinem Glauben zugutekomme und ihn bestätige. Es geschah aber nichts, was ihn überzeugt oder in seiner Überzeugung bestärkt hätte — aus den Gesichtern konnte er nichts ablesen, er blieb mit seinen Fragen und seinem Glauben auf sich gestellt — und allein!

Wenn Christus nicht in dir lebt, so nützt er dir nichts. Wenn du nur Informationen sammelst, wirst du deiner Überzeugung keinen Dienst tun. Wenn aber jemand sagt: Der Herr ist auferstanden! — und du wagst das zu glauben und zu sagen: Jesus lebt, mit ihm auch ich —, dann hast du alles.

Ob wir die Tür zu Ostern offen finden? Gott gebe es. Es grüßt Sie alle, die Sie unser Blatt lesen, und fühlt sich mit Ihnen aufs engste verbunden

Ihr Pastor Fuchs

Ostern

Auf immer neue Weise versucht Luther in seinen Osterpredigten, an die Ostertatsache heranzukommen. Wie schon Paulus, arbeitet auch er hier mit der Allegorie, das heißt, er übersetzt in anschauliche Bilder, was, nur in Begriffen dargestellt, uns Menschen schwer zugänglich ist. Darum erzählt er:

„Die Frauen kommen. Das sind die guten Gewissen, die dennoch im Irrtum befangen sind. Das waren zu jener Zeit viele, die waren unterdrückt durch der Pharisäer falsche Lehre und mußten Stein und Siegel leiden. Sie meinten, sie kämen zu seinem Grabe. Sie wollten doch nach dem Toten sehen und war doch Liebe dabei und hätten gern gewollt, daß er lebe. Das sind solche Seelen, wie auch wir waren, als wir unter der Gewalt des Papsttums waren. Diese Seelen haben Spezerei, das heißt ein gutes Leben, aber falsche Prediger wehren ihnen, daß sie nicht zur Erkenntnis Gottes kommen. Dennoch wünschen sie, daß Christus lebe, fürchten, ihn zu verlieren, und weinen dagegen. So ist uns ergangen: Es waren viele unterm Papsttum, die wohl fühlten, daß das nichts nützte, was der Papst gebot. Man betet wohl: Ich glaube an Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, aber die Kraft ist hinweg, denn man sagt nichts davon, zu welchem Zweck Christus gestorben ist. Die Gewissen waren alle in den falschen Lehren ertrunken, daß sie sprachen: Wer wälzt uns den Stein hinweg?, das heißt, wer befreit uns vom bösen Gewissen? Ich fürchte, ich habe alle meine Spezereien vergeblich herzugebracht.

Da kommt der Engel und, während sie sich noch umsehen, wälzt er den Stein hinweg. Da müssen sie bekennen, daß es ihr Verdienst nicht war, sondern ihnen über alles Wünschen widerfuhr. Und gleichwie die Frauen meinten, der Stein könne niemals weggewälzt werden, so haben wir nichts vom Evangelium erhoffen können. Dennoch freuen sie sich.

Gleichermaßen solls auch uns ergehen: Wenn das Evangelium angefangen hat, so wirft es alles Unsere hinweg, dann verzagen die Gewissen ganz, wie auch hier geschieht, da sie Christus kaum mehr erkennen und gänzlich erschrecken. Denn man kann die Gewissen schwer von den Gesetzen frei machen. Aber schließlich läßt sie Gott doch nicht stecken, der Engel kommt und tröstet sie und spricht, Christus sei nicht mehr hier. Das gilt euch, so wird Gottes Gebot aufgehoben, der Engel spricht: Er ist auferstanden, er lebt. Das glaube wohl: *Wenn Christus nicht in dir lebt, so nützt er dir nichts; wenn du aber das glaubst, dann hast du alles.* Das kann die menschliche Natur freilich nicht glauben, denn sie ist zu ängstlich. Es ist auch nicht zu verwundern, wenn ich armer Wurm glauben soll, daß ich der göttlichen Majestät etwas gelte und ein Herr aller Dinge sei. Ja, wenn es um tausend Gulden ginge, das könnt ich leichter glauben. Aber weils ein so unermeßlicher Schatz ist, ist die menschliche Natur bestürzt.“

✕

Dazu eine Stimme aus unserer Zeit. Der heimgegangene Herforder Pastor Damrath beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Auferstehung und äußert sich so:

Nicht irgendein Mensch ist auferstanden, sondern Christus! Alle Wissenschaftler und Zweifler haben recht, die nicht an die leibliche Auferstehung irgendeines Menschen glauben wollen. Die Ärzte, die gegen das leibliche Sterben kämpfen, sind nicht überflüssig geworden. Auch unsere Friedhöfe können wir zu Ostern nicht schließen. Erst muß diese Welt zu Ende gehen, wie es die Bibel sagt: „Die Gestalt dieser Welt vergeht. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Wir müssen entkleidet werden“, das heißt sterben.

In dieser Welt steckt das Gift der Sünde. Ihre Fäulnis zersetzt und taugt nicht zur Vollendung. Was von der Sünde berührt ist, muß in den Tod. Aus ihr kann keine Herrlichkeit mehr werden. Aber das Böse, das Teufelswerk, die Drachensaat, muß ausreifen. Dann kommt die Ernte und das Gericht. Keineswegs ist der Tod überflüssig geworden; noch hat er seine Aufgabe.

Christus aber ist nicht im Tod geblieben. Das ist die wunderbare Freudenbotschaft von Ostern. „In Christus werden sie alle lebendig gemacht.“ Das ist etwas ganz anderes, als an die Möglichkeit der leiblichen Auferstehung eines Menschen zu glauben. Vor Gott ist der Tod gekoppelt mit der Sünde. Das Leben vor ihm ist aber nur möglich ohne Sünde. Darum ist ihr in Christus auf Leben und Tod der Kampf angesagt. Zwischen ihm und dem Satan gibt es weder Waffenstillstand noch Kompromißfrieden. Da wird gestritten bis zum Aufschrei von Golgatha: „Es ist vollbracht!“ Er macht dem Fürsten dieser Welt durch sein Leiden und seinen Tod den Siegestriumph streitig. Seine Auferstehung ist der Sieg, der die Welt überwunden hat! Seit Ostern gibt es also schon jetzt in dieser sündigen Welt einen Herrschaftsbereich Gottes. „Wir sind aus der Obrigkeit der Finsternis versetzt in das Reich seines lieben Sohnes.“

Menschen versuchen ohne Jesus die Sünde abzuschütteln. Sie tun es durch gute Gesetze, Ideale und mit ihrer sogenannten Anständigkeit. Jedoch brechen diese Fronten sehr bald zusammen. Es sind nur dürftige Teilerfolge. Der totale Sieg ist nur im Opfer, in der restlosen Hingabe und Selbstaufgabe des Christus für die Menschheit beschlossen. Zu diesem Sieger können wir flüchten, uns in unserer Not an ihn hängen. In ihm ist schon hier die neue Welt, ist ein neues Leben möglich. Es ist das Leben vor Gott. Der Mensch kann es geschenkt bekommen, wenn er an den Auferstandenen glaubt.

Darum: Nicht irgendeiner ist auferstanden — das wollte ich auch nicht glauben —, sondern Christus ist auferstanden von den Toten. An seinem Leibe sehen wir schon hier die Welt ohne Zeit und Raum, die Welt der Vollendung, das Leben jenseits des Grabes und des Gerichtes. Dahin laßt uns blicken, wenn wir in dieser Todeswelt bestehen wollen.

Gottlob, wir dürfen, weil es die Osterbotschaft gibt, sprechen: „Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Vom Glück des Menschen

Seit es so aussieht, als ob die Diskussion in Ost und West nur um die rechte Verwirklichung des Sozialismus ginge, ist ein Besuch im anderen Teil Deutschlands nichts mehr als ein Verwandtenbesuch, allerdings ungewöhnlicher Art. Ein Vergleich der beiden Standpunkte ist nicht ganz einfach — dort ist der Sozialismus eine etablierte und, wie es scheint, eine fest verankerte Gesellschaftsform, bei uns ist er in der Diskussion — eine Beobachtung der Wirklichkeit ist darum um so zwingender.

Bei meinem Messebesuch in Leipzig im März dieses Jahres erweckte eine großangelegte Ausstellung von Photographien im Grassimuseum unter dem verheißungsvollen Titel „Vom Glück des Menschen“ mein besonderes Interesse. Glück ist natürlich ein weites Feld, um mit Fontane zu sprechen. Glück ist auch eine problematische Sache: man wischt sich verwundert die Augen, wenn man dem Glück in einer solchen Vielzahl von wohlgelungenen Fotos begegnen soll. Für den jedoch, der nur diese Welt ins Auge faßt, ist Glück schon etwas Wesentliches, menschliches Glück höchstes und letztes Ziel aller Sehnsucht. Ein Satz von Maxim Gorki, der sich auf einer der Ausstellungstafeln befand, schloß gleichsam

den Zugang zu allem Gezeigten auf: *Ein Mensch, wie stolz das klingt!* Wenn man nur außerhalb dieser Ausstellung auch immer an dieses große Wort erinnert würde!

Zur Ernüchterung muß wohl richtigstellend hier gleich Brecht genannt werden mit seinen Zeilen, die ebenfalls nicht fehlten:

Was ist eigentlich ein Mensch?
Weiß ich, was ein Mensch ist?
Weiß ich, wer das weiß!
Ich weiß nicht, was der Mensch ist,
Ich kenne nur seinen Preis.

Solch ernüchterndes Wort ist jedoch kein Hindernis, mit schönen Bildern zu beschreiben, wie jeder Mensch ein anderes Glück meint und ersehnt. Man sieht diese Dokumentierung mit Freude, weil hier immerhin menschliche Individualität, personhafte Eigenständigkeit, anerkannt wird und zu ihrem Recht kommt.

Obwohl nun Glück für jeden etwas anderes ist, für alle ist es auf jeden Fall: Liebe und Frieden. Mit innerer Zustimmung steht man vor solchen Aussagen, weil man sich an-

gesprachen und verstanden fühlt — wenn nicht gleich hinterher ein Wort von Gorki alles ins rechte Licht rückte und allem Mißverständnis zu wehren sich bemühte, das besagt: Kein Weg führt sicherer zum Glück als freie Arbeit. Oder mit einem anderen Zitat ausgedrückt:

Alle sind von Sehnsucht nach Glück erfüllt;
Noch weiß nicht jeder,
Daß es der Sozialismus ist,
Der die Sehnsucht stillt.

Es wird aber auch mit schroffen Gegenüberstellungen gearbeitet, wenn eine Stelle aus dem westdeutschen Taschenbuch für katholische Soldaten angeführt wird, die ich hier unkontrolliert wiedergebe:

Nimm hin, o Gott, meine Freiheit,
Mein Wissen, mein Gedächtnis,
Meinen Verstand,
Alles, was ich bin und habe!

Wird hier mit Worten gespielt oder schließt tatsächlich eines das andere aus — opfern kann ich doch nur, was ich besitze —, wie kann anders Glück im Sozialismus über mich kommen, wenn ich nicht bereit bin, meine freie Arbeit der Allgemeinheit zu opfern?

Den größten Teil der Ausstellung nimmt Arbeit und Leistung im Dienste des Sozialismus ein. Im Zuge der Darstellung der Lebensalter in ihrem speziellen Glücksverlangen nimmt das Arbeitsalter naturgemäß den weitesten Raum ein. Dem Kinde und dem Alter ist daneben viel Nachdenkliches gewidmet. Was aber auffällt, mit der Jugend wird im eigentlichen Sinne kein Kult getrieben. Die Jugend findet ihren Platz dort, wo von Leistungen und Diensten für die Allgemeinheit die Rede ist und wo die Errungenschaften des Sozialismus von den Arbeitsbedingungen bis zur Freizeitgestaltung aufgezeigt werden. Hier ist Jugend keine Weltanschauung, vor der man in Ehrfurcht erstirbt und nach der sich alles andere bemißt, sondern selbstverständliche Verpflichtung zum Dienst in allen seinen Formen und Gegebenheiten, um einem zu dienen: dem Kinde und dem Alter das Leben zu garantieren. Es wird nicht eine Generation gegen die andere ausgespielt oder eine der anderen vorgezogen. Was auch immer gezeigt wird, Leben in allen seinen Phasen wird mit Glück gleichgesetzt. Wenn es ein Vorrecht gibt, dann liegt es nicht im Anspruch auf Glück, sondern in der Bereitschaft zum Dienst am Leben des anderen und der Gemeinschaft.

So ist wohl auch die Anekdote gemeint, die erzählt, wie Wilhelm Pieck einmal einer spielenden Kinderschar die Frage stellte: Na, was macht Ihr Schönes? und wie eine Fünfjährige schlagfertig geantwortet habe: Wir leben!

Ist das nun Illusion, wenn man eine solche Ausstellung in eine graue Welt hineinstellt und jedem Beschauer sagt:

Nicht träumen sollt Ihr Euer Leben.
Erleben sollt Ihr, was Ihr träumt?

Wichtiger Hinweis

Anmeldung zum Vorkonfirmandenunterricht

Die Anmeldung der Vorkonfirmanden wird am
Dienstag, dem 23. April, und Freitag, dem 26. April 1968
vormittags von 10.00 bis 12.00 Uhr und
nachmittags von 17.00 bis 19.00 Uhr
entgegengenommen.

Anzumelden sind die Jungen und Mädchen unserer Gemeinde, die Ostern 1962 eingeschult wurden.

Der Unterricht zur Vorbereitung auf die Konfirmation wird für diesen Jahrgang in Angleichung an das Kurzschuljahr auf etwa vierzehn Monate beschränkt. Die Konfirmation ist nach Pfingsten 1969.

Die Anmeldung muß durch Vater oder Mutter erfolgen. Vorzulegen ist der Taufschein des Kindes; eine entsprechende Eintragung im Stammbuch genügt. Die Geburtsurkunde ist nicht nötig. Bei der Anmeldung unterschreiben die Eltern folgende Erklärung, auf deren Einhaltung wir die Eltern verpflichten:

ICH WILL NACH BESTEN KRAFTEN DAZU HELFEN, DASS MEIN KIND DAS ZIEL DES KIRCHLICHEN UNTERRICHTS ERREICHT: EIN LEBENDIGES GLIED UNSERER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE ZU WERDEN. DAHER WILL ICH DAFÜR SORGEN, DASS MEIN KIND REGELMÄSSIG AN DEN STUNDEN DES KIRCHLICHEN UNTERRICHTS UND AM GOTTESDIENST TEILNIMMT.

Voraussetzung für die Teilnahme am Konfirmandenunterricht ist die Teilnahme am Religionsunterricht der Schule und die

Bereitschaft der Eltern, uns im Sinne der oben abgedruckten Verpflichtung gewissenhaft zu unterstützen.

Der Unterricht beginnt für die neuen Vorkonfirmanden am Dienstag, dem 30. April, um 15.00 Uhr.

Mitzubringen sind Bibel, Gesangbuch, ein Merkheft und ein Schreibgerät.

Die Anmeldung für die **Kinder des Pfarrbezirks West** erfolgt zu der oben angegebenen Zeit in der Wohnung von Pastor Schneidewind, Callinstraße 14 A.

Die Anmeldung für die **Kinder des Pfarrbezirks Ost** erfolgt zu derselben Zeit bei Pastor Nippold, Callinstraße 14 A.

Die Anmeldung für die **Kinder des Pfarrbezirks Süd** erfolgt zur gleichen Zeit im Gemeindefaal, An der Lutherkirche 12, bei Pastor Fuchs.

Machen Sie bitte, liebe Leser unseres Gemeindeblattes, die obengenannten Termine und Ankündigungen in Ihrer Nachbarschaft bekannt, damit wir alle in Betracht kommenden Kinder erfassen. Bei der Verkürzung der Unterrichtszeit läßt sich eine verspätete Anmeldung nicht mehr berücksichtigen.

Streiflichter

Niemand braucht Zuwendung und Liebe nötiger als der in Feindschaft und Lieblosigkeit Verstrickte. Es gibt viele Möglichkeiten solcher Zuwendung. Sie kann ganz praktisch sein und zu Handlungen führen, die unmittelbar den konkreten Nöten des anderen zu Leibe gehen und damit gleichzeitig seiner Feindseligkeit. Sie kann sich in unermüdlicher Fürbitte äußern und hat damit das Lohnendste unternommen, was man für einen Menschen tun kann. Liebe wirkt Wunder, ob das gleich erkennbar wird oder nicht, denn sie hat das Ja des Gottes für sich, der alles neu machen kann.

Aus: Der Sonntag — Evangelisches Kirchenblatt Dresden

Ich selbst stand unter der Menge in der Nähe des zweiten Pfeilers am Choranfang rechts auf der Seite der Sakristei. Da nun vollzog sich das Ereignis, das für mein ganzes Leben bestimmend sein sollte. In einem Nu wurde mein Herz ergriffen, ich glaubte. Ich glaubte mit einer so mächtigen inneren Zustimmung, mein ganzes Sein wurde geradezu gewaltsam emporgerissen, ich glaubte mit einer so starken Überzeugung, mit solch unbeschreiblicher Gewißheit, daß keinerlei Platz auch nur für den leisesten Zweifel offenblieb, daß von diesem Tage an alle Bücher, alles Klügeln, alle Zufälle eines bewegten Lebens meinen Glauben nicht zu erschüttern, ja auch nur anzutasten vermochten.

Paul Claudel beschreibt seine Bekehrung während der Christmette in Notre Dame in Paris am 25. Dezember 1886.

Die Sprache ist ein Geschenk Gottes, eines der größten, denn Gott hat sich, wenn er sich offenbarte, immer der Sprache bedient; die Sprache ist dem, der schreibt, wie eine Geliebte, die zahllose Gaben bereithält; Regen und Sonne, Rose, Dynamit, Waffe und Bruder ist sie, und in jedem Wort unhörbar: Tod — denn alles Geschriebene ist gegen den Tod geschrieben. Heinrich Böll

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigtplan)

Mittwoch, 3. April — 6. Passionsgottesdienst

20.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Nippold

Sonnabend, 6. April

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier u. Beichte P. Nippold

Sonntag, 7. April — Palmarum — Psalm 22

10.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Nippold

(Pr.: Phil. 2 [1—4], 5—11

Kollekte für Landeskirchl. Jugendarbeit)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 27, 27—50)

18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Fuchs

Stille Woche

Montag, 8. April

20.00 Uhr: 1. Passionsand. m. Abendmahl P. Fuchs

Dienstag, 9. April

20.00 Uhr: 2. Passionsand. m. Abendmahl P. Nippold

Mittwoch, 10. April

20.00 Uhr: 3. Passionsand. m. Abendmahl P. Schneidewind

Gründonnerstag, 11. April

20.00 Uhr: 4. Passionsand. m. Abendmahl P. Fuchs

Karfreitag, 12. April

- 10.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Fuchs
(Pr.: Jesaja 52, 13 — 15 b; 53, 1 — 12)
Kollekte für Hilfe zur Erziehung der Jugend)
14.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Schneidewind
18.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Nippold

Osternacht, Sonnabend, 13. April

- 23.30 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Nippold

1. Ostertag, Sonntag, 14. April — Psalm 118

- 10.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Fuchs
(Pr.: 1. Kor. 5, 7 — 8 oder 1. Kor. 15, 50 — 58)
Kollekte für Anstaltsdiakonie)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 28, 1 — 10)

2. Ostertag, Montag, 15. April

- 10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Apostelgesch. 10, 34 a; 36 — 43)
Kollekte für eigene Gemeinde)

Sonntag, 21. April — Quasimodogeniti — Psalm 116, 1 — 9

- 8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold
(Pr.: 1. Johannes 5, 1 — 5)
Kollekte für Stadtverband der Inneren Mission)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 20, 11 — 18)

Sonntag, 28. April — Misericordias Domini — Psalm 23

- 8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Nippold
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs
(Pr.: 1. Petrus 2, 21 b — 25)
Kollekte für männliche Diakonie Stephansstift
und Falkenburg)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 21, 1 — 17)

Sonnabend, 4. Mai

- 20.00 Uhr: Wochenschlußfeier u. Beichte P. Schneidewind

Sonntag, 5. Mai — Jubilate — Psalm 66, 1 — 12

- 8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: 1. Petr. 2, 11 — 17 oder 1. Kor. 15, 1 — 10)
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Markus 4, 35 — 41)
15.00 Uhr: Prüfung der Konfirmanden P. Fuchs
16.30 Uhr: Prüfung der Konfirmanden P. Nippold

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer
Sonnabend, 6. April, und Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, in
der Kirche

Bibelstunden: Wiederbeginn für die

Montagsbibelstunde am Montag, 22. April, 20 Uhr, An
der Lutherkirche 12; Vorbereitung des Predigttextes

Mittwochsbibelstunde am Mittwoch, 24. April, 20 Uhr;
Glaubensbekenntnis-Erklärung

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Frauenkreise:

Bezirk Ost: Mittwoch, 3. April, 20 Uhr, gemeinsamer
Besuch des **Passionsgottesdienstes**

Bezirk Süd: **Gründonnerstag, 11. April, 20 Uhr,** gemein-
samer Besuch des **Passionsgottesdienstes**

Mütterkreise:

Bezirk Süd: **Gründonnerstag, 11. April, 20 Uhr,** gemein-
samer Besuch des **Passionsgottesdienstes**

Bezirk Ost: Dienstag, 16. April, 20 Uhr

Bezirk West: Donnerstag, 18. April, 20 Uhr

Männerkreis: Gemeinsamer Besuch des **Passionsgottesdien-**
stes am Dienstag, 9. April, 20 Uhr

Feierabendkreis: Montag, 1. April, 16 Uhr

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchenkeller

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der
Lutherkirche 12

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Jugendbibelkreis: Donnerstag, 18. April, 20 Uhr, An der
Lutherkirche 12

Konfirmiertenkreis (für neu konfirmierte Mädchen):

Jeden Freitag, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 11

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungschar: Jeden Mittwoch, 16.15 Uhr, An der Lutherkirche 12

Konfirmandenjungschar (für Mädchen): Jeden Mittwoch,
17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr,
Kirchenkeller

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch,
17.30 — 19 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

6. April Herr Friedrich Bethke, Paulstr. 20, b. Gedeik, 85 Jah-
re. — 6. April Frau Johanne Else, Rehbockstr. 10, 89 Jahre.
— 7. April Frau Marie Fischer, Rehbockstr. 9, 81 Jahre. —
7. April Herr Wilhelm Hiller, Glünderstr. 5, 80 Jahre. —
13. April Frau Emma Busch, Schneiderberg 27, 81 Jahre. —
14. April Herr Karl Pinkepank, Glünderstr. 6 a, 80 Jahre. —
20. April Frau Minna Stendel, früher Schaufelder Str. 35,
81 Jahre. — 22. April Herr Adolf Liß, Schneiderberg 3,
84 Jahre. — 27. April Herr Jakob Laucht, Schaufelder Str. 17,
90 Jahre. — 30. April Frau Mimmi Werkmeister, Heisen-
str. 17, 83 Jahre.

„Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg,
daß ich ihm zeige das Heil Gottes.“ Psalm 50, 23

In der Zeit vom 15. Februar bis 15. März 1968 empfangen die heilige Taufe:

Kirsten Becker, Schneiderberg 23. — Lars-Uwe Kremer,
Im Moore 33. — Marion Haase, Im Moore 45. — Thomas
Dietrich, Tulpenstr. 7. — Dirk Gorges, An der Strang-
riede 48. — Corinna Czischke, Haltenhoffstr. 30. — Frank
Köneke, Am kleinen Felde 9. — Ferdinand Bunkus, Tul-
penstr. 10.

„Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der
nimmt mich auf.“ Matth. 18, 5

wurden kirchlich getraut:

Kaufm. Angestellter Friedrich-Wilhelm von Strantz, Nien-
burger Str. 7, und die kaufm. Angestellte Renate Hein-
ricklinger Str. 132. — Bankangestellter Peter Tucakov,
Letter, Stöckener Weg 15, und die Versicherungsange-
stellte Angela Cohrs, Langenhagen, Ulmenstr. 2. — Stu-
dent Claas Riemann, Kötnerholweg 3, und die Kontori-
stin Bärbel Marten, Am kleinen Felde 15. — Maschinen-
baumeister Karl-Heinz Rubin, Rehbockstr. 34, und die
Verkäuferin Rosemarie Spandau, Rehbockstr. 20.

„Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht
scheiden.“ Mark. 10, 9

wurden kirchlich bestattet:

Frau Christine Dettmer, 81 Jahre, Kniestr. 8. — Witwe
Auguste Dummer, 80 Jahre, früher Hahnenstr. — Rentner
Wilhelm Gräwe, 76 Jahre, Heisenstr. 30. — Weichen-
wärter a. D. Wilhelm Wilke, 79 Jahre, Engelbosteler
Damm 128. — Schlossermeister Emil Schwinge, 72 Jahre,
Engelbosteler Damm 113. — Rentnerin Johanna Mill,
82 Jahre, Im Moore 33. — Bäckermeister William Eicke,
70 Jahre, Schaufelder Str. 28. — Modellbauer Gerhard
Hucke, 47 Jahre, Lilienstr. 23. — Witwe Anna Scholz,
84 Jahre, Engelbosteler Damm 45. — Witwe Luise Jäger,
78 Jahre, Rehbockstr. 24. — Rentner Paul Wiesner, 76 Jah-
re, Glünderstr. 10. — Frau Else Cramer, 74 Jahre, Glünder-
str. 10. — Witwe Dorothea Scholz, 68 Jahre, Glünderstr. 6 a.
— Bundesbahnoberinspektor a. D. Otto Lehmann, 71 Jah-
re, Im Moore 34. — Frau Waltraut Herrfurth, 55 Jahre,
Im Moore 39. — Witwe Lina Rolf, 79 Jahre, Haltenhoff-
str. 34 a. — Rentner Karl Kersten, 65 Jahre, Engelbosteler
Damm 122. — Konsul und Fabrikant Kurt Beindorf,
73 Jahre, Herrenhäuser Kirchweg 21. — Witwe Luise
Pieper, 77 Jahre, Callinstr. 6. — Rentner Ferdinand
Köster, 68 Jahre, Engelbosteler Damm 103. — Seiler Kurt
Richter, 58 Jahre, Engelbosteler Damm 106. — Witwe
Luise Fischer, 82 Jahre, Haltenhoffstr. 4. — Registrator
Kurt Thomas, 69 Jahre, Haltenhoffstr. 69. — Rentner
Louis Werkmeister, 88 Jahre, Heisenstr. 17. — Bundes-
bahnmechaniker a. D. Friedrich Blume, 71 Jahre, Asten-
str. 23. — Rentner Heinrich Lüders, 80 Jahre, Asten-
str. 24. — Rentner Wilhelm Dreves, 84 Jahre, Am kleinen
Felde 22. — Frau Henni Steinvorth, 79 Jahre, Callin-
str. 26. — Schmiedemeister i. R. Wilhelm Andres, 77 Jah-
re, Kniestr. 31.

„Ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nim-
mermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus
meiner Hand reißen.“ Joh. 10, 28